

FOKUS ISRAEL



88. Offizielle Einladung
und Mitgliederversammlung 2009
Festreffen

Nr. 59

Juli 2009

Liebe Freunde,

am 3. Februar 1809 wurde Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg geboren.

Auch für FOKUS ISRAEL ist das ein Anlass, seiner zu gedenken. Denn er ist als Jude geboren worden und wurde dann 1816 zusammen mit seinen Geschwistern getauft.

Wie kam es zur Taufe?

Wie kam es dazu, dass ein Enkel des berühmten jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn (1729-1786) Christ wurde? Ein Brief, den sein Vater, der Bankier Abraham Mendelssohn-Bartholdy, 1829 an seinen Sohn Felix schrieb, gibt dazu einige Hinweise:



Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847), porträtiert von Johann Joseph Schmelzer 1830

„Meines Vaters Vater hieß Mendel Dessau. Als dessen Sohn, mein Vater, (...) den edlen, nie genug zu preisenden Ent-

schluss fasste, sich selbst, und seine Mitbrüder, aus der tiefen Erniedrigung, in welche sie versunken waren, durch Verbreitung einer höheren Bildung zu reißen, fühlte er, dass es ihm zu schwer werden würde, als Moses Mendel Dessau in das nähere Verhältnis, welches ihm erforderlich war, zu denjenigen zu treten, die damals im Besitz dieser höheren Bildung waren: er nannte sich, ohne dass er fürchtete, seinem Vater dadurch zu nahe zu treten, Men-

**Nordelbischer Verein für Zeugnis und Dienst
unter Juden und Christen e.V.**

delssohn. Die Änderung war so unbedeutend als entscheidend. Als Mendelssohn trennte er sich unwiderruflich von einer ganzen Klasse, aus der er die besten zu sich hinaufzog, und an eine andre Gemeinschaft anschloss. Der große Einfluß, den er damals durch Wort, Schrift und Tat, auf die edelste und geistreichste Weise ausübte, der heute noch fortlebt und sich in steter Entwicklung verbreitet, gab dem Namen,



Moses Mendelssohn (links) im Gespräch mit Johann Caspar Lavater; stehend dahinter Gotthold Ephraim Lessing

den er angenommen, ein großes Gewicht (...). Mendelssohn ist und bleibt ewig das Judentum in der Übergangsperiode, das sich, weil es sich von innen heraus rein geistig zu verwandeln strebt, der alten Form umso hartnäckiger und konsequenter anschließt (...)

Dass ich keinen innern Beruf fühlte, bei meiner Geringschätzung aller Form überhaupt die jüdische als die veraltetste, verdorbenste, zweckwidrigste für Euch (Kinder) zu wählen, versteht sich von selbst, so erzog ich Euch in der christlichen

als der gereinigteren, von der größten Zahl zivilisierter Menschen angenommenen und bekannte mich auch selbst zu derselben, weil ich für mich tun musste, was ich für Euch als das bessere erkannte.“

Der Großvater: Moses Mendelssohn

Es war so: Der Großvater von Felix, Moses Mendelssohn (1729-1786), der aus ärmlichen Verhältnissen stammte, hatte sich mit Wissbegier und großem Fleiß eine

umfassende Bildung angeeignet und wurde außerdem zu einem tüchtigen Geschäftsmann. Mit vielen geistigen Größen seiner Zeit stand er im Kontakt, wie das nebenstehende Bild zeigen soll. Als Vertreter der Aufklärungsphilosophie versuchte er, die jüdische Gemeinschaft an die deutsche, „christliche“ Gesellschaft mit ihrer Bildung heranzuführen. Doch bei aller Aufgeschlossenheit für die Umgebung lebte er weiterhin als gesetzestreuer Jude.

Sein Sohn Abraham und die meisten anderen seiner Kinder gingen in der Anpassung an die christliche Gesellschaft noch einen Schritt weiter. Sie lösten sich ganz vom Judentum und traten zum Christentum über. Da-

mals gab es ja noch nicht die Möglichkeit, als messianischer Jude zu leben. Mit der Taufe schied man endgültig aus dem Judentum aus.

Wie beim Vater die Annäherung an die Mehrheit mit der Änderung des Namens in „Mendelssohn“ verbunden war, um den Geruch des jüdischen Ghettos loszuwerden, so nahmen die Kinder mit der Taufe den Namen „Mendelssohn-Bartholdy“ an. Damit markierten sie ihre Entfernung vom Judentum.

Vernunftreligion

Es war nicht so, dass sie auf einmal von einem tiefen Glauben an Jesus Christus als den Erlöser durchdrungen gewesen wären. Das zeigt sich z.B. in einem Brief, den Abraham Mendelssohn-Bartholdy 1820 seiner Tochter Fanny zur Einsegnung schrieb: »„Ob Gott ist? Was Gott sei? Ob ein Teil unseres Selbst ewig sei, und, nachdem der andere Teil vergangen, fortlebe? und wo? und wie?“ Alles das weiß ich nicht und habe Dich deswegen nie etwas darüber gelehrt. Allein ich weiß, dass es in mir und in Dir und in allen Menschen einen ewigen Hang zu allem Guten, Wahren und Rechten und ein Gewissen gibt, welches uns mahnt und leitet, wenn wir uns davon entfernen. Ich weiß es, glaube daran, lebe in diesem Glauben und es ist meine Religion.«

Abraham Mendelssohn war also wie viele seiner Zeitgenossen, die sich für einen Übertritt zum Christentum entschieden, Anhänger einer Vernunftreligion. Seine Entscheidung für das Christentum sah er als konsequente Fortsetzung der Aufklärung, die sein Vater Moses, der Philosoph, begonnen hatte. Für ihn war der Kern jeder Religion ein von der natürlichen Vernunft geleiteter moralischer, rechtschaffener Lebenswandel.

Glaubensbekenntnis nicht nötig

Diese Einstellung war damals auch in der Kirche weit verbreitet. Ein Beispiel ist Wilhelm Abraham Teller (1734-1804), der ab 1767 Propst und Oberkonsistorialrat in Berlin war. Ihn fragte 1799 eine Gruppe von Juden, was zu ihrem aufgeklärten Gottesglauben noch hinzukommen müsse, wenn sie in die christliche Kirche aufgenommen werden wollten, ohne den - wie sie meinten - vernunftwidrigen Lehrsätzen des Christentums zustimmen zu müssen. Teller antwortete, sie müssten Christus als den Stifter der besseren moralischen Religion annehmen. Taufformel sollte sein:

"Ich taufe dich auf den Namen oder auf das Bekenntnis Christi." Ein formelles Glaubensbekenntnis abzulegen sei nicht nötig. Hauptsache ist, dass man überhaupt glaubt.

Upper class

Die Mendelssohns gehörten zu einer kleinen, festumrissenen Schicht in Berlin, die dem gehobenen Bürgertum angehörte. Den Angehörigen dieser Schicht, die sich zumeist aus getauften Juden zusammensetzte, standen alle Wege offen, alle Berufe, jede Karriere. Sie gehörten als Bankiers, Kaufleute, Künstler und Wissenschaftler zur upper class der Stadt.

Beruflich äußerst erfolgreich, den Künsten und der Wissenschaft gegenüber aufgeschlossen, verstanden sie sich als Teil der Berliner Gesellschaft. Den Anfeindungen, die sie, bedingt durch ihre Erfolge, auf sich zogen, begegneten sie dadurch, dass sie ihre Zugehörigkeit zu einem christlich verstandenen Deutschtum besonders betonten. Ihre jüdische Herkunft verschleierten sie nach Möglichkeit.

Andererseits grenzten sie sich von der christlich-deutschen Mehrheitsgesellschaft ab. Sie verkehrten hauptsächlich in Zirkeln und Salons, in denen hauptsächlich nur Mitglieder anderer getaufter Familien zu finden waren. Weil die Mendelssohns Geist und künstlerisches Talent hatten, spielten sie in der Berliner Salonkultur jener Jahre eine herausragende Rolle.

Fanny und Felix, die musikalischen Wunderkinder

In dieser Atmosphäre entwickelte sich die früh erkannte musikalische Begabung der Geschwister Fanny und Felix Mendelssohn-Bartholdy in jeder Richtung. Felix wurde einer der hervorragendsten Pianisten seiner Zeit und trat schon als Heranwachsender mit eigenen Kompositionen hervor. Als 17jähriger schrieb er z.B. die Ouvertüre zum Sommernachtstraum.

1829 wurde auf seine und einiger Freunde Initiative hin mit großem Erfolg Bachs

Matthäuspassion, die praktisch verschollen war, in der Berliner Singakademie wieder aufgeführt, wobei der 20jährige als Organisator und Dirigent Gewaltiges leistete.

Ein ausgefülltes Leben

Es würde zu weit führen, seinen weiteren Lebenslauf hier ausführlich zu schildern. Jedenfalls hat er, der durch den Hintergrund eines begüterten Elternhauses sich frei von wirtschaftlichen Sorgen entfalten konnte, sein Leben bis zum Äußersten ausgefüllt: 1833 Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf, 1835 Leiter des Gewandhausorchesters in Leipzig, das er - Neuerung! - mit einem Dirigentenstab vom Pult aus dirigierte; Einsatz für die Erhöhung der Gehälter der Musiker; 1841 Ernennung zum Königlich Preußischen Kapellmeister (neben seinen Verpflichtungen in Leipzig und seinen Konzertreisen, vor allem nach England!); 1843 Gründung des Konservatoriums in Leipzig, des ersten in Deutschland. Und dann die Arbeit an seinen Kompositionen, an denen er immer neu feilte!

Gottes Namen ehren

Er war überarbeitet und ausgelaugt, als er am 4. November 1847 in Leipzig starb. Beigesetzt wurde er in der Familiengruft auf dem Friedhof der Jerusalemerkirche in Berlin.

1846 war sein Oratorium „Elias“ über das Leben des alttestamentlichen Propheten fertig geworden, in dessen Schlusschor es heißt: „Herr, unser Herrscher! Wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel!“

Jüdische Wurzeln

Gottes Namen zu ehren, das war Felix Mendelssohn-Bartholdy offenbar ein wichtiges Anliegen. Hier tut er es mit alttestamentlichen Worten aus Psalm 8. Denn er war sich seiner jüdischen Wurzeln durchaus bewusst und hielt manche Gewohnheit bei, z.B. das Wort „Gott“ in Briefen nur ausnahmsweise zu gebrauchen und statt-

dessen Umschreibungen zu benutzen, die im Judentum üblich sind, wie „der Himmel“ oder „der Ewige“. Den Namen Jesu nennt er in seinen Briefen anscheinend nicht. Aber im „Elias“ weist er auf seine Person hin, wieder mit alttestamentlichen Worten aus Jesaja 41: „Er kommt vom Aufgang der Sonne... Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn.“ Und Jesus läßt mit Worten aus Jesaja 55 ein: „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, ... so wird eure Seele leben.“

Paulus-Oratorium

Im Blick auf den Lebensweg Mendelssohn-Bartholdys wohl noch interessanter ist das Oratorium „Paulus“, Uraufführung 1836. Man kann es sich nicht anders vorstellen, als dass er bei der Bearbeitung des Lebens des Apostels auch über sein eigenes Leben nachgedacht hat. Doch was ihn im Einzelnen bewegt hat, darüber sind keine Äußerungen überliefert. Man weiß allerdings, dass er in Zusammenarbeit mit seinem theologischen Freund Julius Schubring sehr stark selbst die Auswahl der Bibelverse bestimmt hat.

Der Christenverfolger wird durch das Eingreifen Christi bekehrt und zum Verkündiger Christi. Damit ist das Thema „Bekehrung“ gegeben. Mit dem einleitenden Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ schlägt der Chor diesen Klang an, von dem das ganze Oratorium durchzogen ist.

Es gilt, wach zu sein gegenüber Christus und Gottes Reich, das auf uns zukommt, damit wir ihn und sein Reich nicht verpassen. An späterer Stelle singt der Chor im selben Sinn: „Mache dich auf! Werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir.“

Und Paulus (und mit ihm Felix) singt: „Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, nach deiner großen Barmherzigkeit. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm

verkündige.“

„Er hat Glauben gehalten“

Abschließend wird über Paulus gesagt: „Er hat Glauben gehalten; hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, die ihm der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird.“

„Nicht aber ihm allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieben.“ Damit bekräftigt der Schlusschor die Gewissheit der Erwählung der Glaubenden und ruft die Zuhörer noch einmal zur liebenden Zuneigung zu Jesus Christus auf:

Dies ist ein Stück Predigt des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy an seine Zeitgenossen und an uns. Seine Zeitgenos-

sen haben seine Oratorien mit Begeisterung gehört. Lassen auch wir uns von unserem aus dem Judentum kommenden Bruder von neuem im Glauben zu unserem Herrn Jesus hin bewegen!

Matthias Dahl

Für diesen Artikel wurde neben verschiedenen Lexika und kleineren Beiträgen aus dem Internet vor allem benutzt:

Julius H. Schoeps: Deutsch-jüdische Symbiose oder Die mißglückte Emanzipation, Berlin 1996, darin das Kapitel: Christliches Bekenntnis oder modernes Marranentum? Der Übergang vom Judentum zum Christentum: Das Beispiel Abraham und Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Eckart Kleßmann: Die Mendelssohns. Bilder aus einer deutschen Familie, 3.Aufl. Düsseldorf 1997

Veränderung im Vorstand - Pastor Dahl tritt zurück

Liebe Leser von Fokus Israel,
liebe Freunde des Nordelbischen Vereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen,

mit Bedauern müssen wir akzeptieren, dass Pastor i.R. Matthias Dahl aus Alters- und Gesundheitsgründen den Vereinsvorsitz des Nordelbischen Vereins und die Herausgabe von Fokus Israel aufgeben muss. Nummer 59, die Sie gerade in der Hand halten, ist voraussichtlich die vorletzte Ausgabe, die Matthias Dahl in der gewohnten interessanten, informativen und umsichtigen Weise erstellt hat.

Seit Gründung des Vereins hat er fleißig, kompetent und menschlich behutsam Kontakte nach Israel und zu messianischen Juden geknüpft und gepflegt. Die Unterstützung diakonischer Arbeit, theologischer Ausbildung, Bibelverbreitung und Versöhnungsdienste in Israel waren und bleiben von ihm gesetzte Schwerpunkte des Nordelbischen Vereins. In unserer Kirche hat er unermüdlich, glaubwürdig und theologisch fundiert daran erinnert, dass Jesus Christus der Messias Israels ist, der uns Christen nicht nur von den Juden

trennt, sondern uns noch viel mehr mit ihnen verbindet. Besondere Aufmerksamkeit und Sensibilität zeigte er in der Wahrnehmung von und im Umgang mit jesugläubigen (messianischen) Juden (Judenchristen), die im Neuen Testament das Bindeglied zwischen Israel und den Heidenchristen darstellen, aber im heutigen jüdisch-christlichen Dialog oft die als Provokation empfundenen ungeliebten Kinder sind, die man weder auf der einen noch auf der anderen Seite gerne sieht. Ihre liebevolle Wahrnehmung und Begleitung war und ist ihm ein Herzensanliegen.

Wir danken Matthias Dahl für seine jahrzehntelange Arbeit, mit der er vielen, die es selbst nicht so hätten sagen und tun können, aus der Seele gesprochen und gehandelt hat. Wir danken Gott, dass er seinen Segen zu dieser Arbeit gegeben hat.

Wenn der Nordelbische Verein künftig ohne ihn zurecht kommen muss, wird noch lange Zeit eine spürbare Lücke klaffen. Natürlich werden die bisherigen Projekte in Israel und Deutschland auch weiterhin unterstützt. Doch keiner aus dem Vereinsvorstand kann ähnlich kenntnisreich und

zeitaufwändig Kontakte pflegen und Fokus Israel herausgeben. Wir bitten um Ihre Nachsicht und Ihr Verständnis. Bitte tragen Sie den Verein und seine Aufgaben auch

weiterhin im Gebet, durch Wohlwollen und Spenden mit. Danke!

Herzlichst Ihr Jürgen Schacht
(Pastor, 2. Vorsitzender)

Zwei Kandidaten für die Mitarbeit im Vorstand stellen sich vor

Dr. Johannes Pörksen

Mein Name ist Johannes Pörksen, 39 Jahre alt, verheiratet mit Pastorin Margret Pörksen, vier Kinder. Aufgewach-



sen bin ich im Pastorat zu Handewitt. Studiert habe ich Philosophie und Theologie in Göttingen, Tübingen, Oslo und Kiel. Im Jahre 2000 habe ich promoviert in Philosophie zum Verhältnis von Ethik und Ontologie. Seit 2001 sind meine Frau und ich Pastoren in der Andreaskirche in Kiel-Wellingdorf.

Kontakte zum Judentum habe ich bisher keine; Berührungen zu jüdischer Tradition mehr über Denker wie Martin Buber oder Emanuel Levinas. Eine Ausnahme stellt ein Kontakt zu dem messianisch-jüdischen Evangelisten Jakob Damkani dar, der 2004 in unserer Gemeinde zu Gast war. Die Aufgabe unseres Vereins sehe ich in Übereinstimmung mit dessen Satzung zum einen in der Unterstützung messianischer Juden. Mit Sorge sehe ich eine Tendenz, sie auszugrenzen, die als Juden, die an Jesus glauben, doch eine so große Verheißung haben (Römer 11,15). Zum anderen ist mir wichtig, den jüdischen Ursprung der Bibel neu zu entdecken, und zwar um der Bibel und ihres Verständnisses selber willen.

Bruder Dahl hat mich für die Mitglied-

schaft im Verein geworben. Als Problem sehe ich für mich, dass ich noch keine große Kenntnis jüdischen oder messianisch-jüdischen Lebens habe. Es geht mir in meiner Mitarbeit tatsächlich mehr um eine bestimmte Seite der biblischen Botschaft und um den Dienst, den schon der Apostel Paulus auf sich genommen hat „für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem“. (Römer 15,25-27). Dementsprechend kann ich mir eine Mitarbeit im Vorstand, wenn sie gewünscht wird, gut vorstellen.

Dr. Philipp Kurowski



Pastor Kurowski wurde 1969 in Altona geboren. Nachdem er das Abitur erlangt und seinen Zivildienst im Krankenhaus abgelei-

stet hatte, studierte er Evangelische Theologie in Hamburg, Aarhus und Heidelberg. Während seiner Studienzeit knüpfte er Kontakte zu freikirchlichen, charismatischen und landeskirchlichen Gemeinden. Im Anschluss an sein Erstes Theologisches Examen begann er sein Promotionsstudium bei Klaus Berger über judenchristliche Theologie in den Testamenten der Zwölf

Patriarchen. Die Arbeit wurde 2009 angenommen und soll demnächst veröffentlicht werden. Sein Vikariat absolvierte er in Schriesheim (Bergstraße), danach war er drei Jahre Pastor zur Anstellung in Len-

sahn (Ostholstein). Seit dem 01.06.2008 ist er Pastor der Apostelkirchengemeinde (ehem. Jakobi-West und Petrus-Süd) in Kiel. Er ist verheiratet und hat eine Tochter.

Wahlvorschlag

Der Vorstand macht der Mitgliederversammlung folgenden Vorschlag zur Besetzung des neuen Vorstands:

Wiederwahl folgender Vorstandsmitglieder

Pastor Jürgen Schacht aus Sahms als stellvertretender Vorsitzender

Frau Renate Hamm aus Bredstedt als Schatzmeisterin

Pastor Hans-Jochen Vetter aus Koldenbüttel als Beisitzer

Diakon i.R. Wolf-Rüdiger Paepke aus Rickling als Beisitzer.

Neuwahl:

Pastor Dr. Johannes Pörksen aus Kiel-Wellingdorf als Beisitzer und

Pastor Dr. Philipp Kurowski aus Kiel-Apostel-Kirchengemeinde als Beisitzer.

Für die **Wahl des/der Vorsitzenden** gibt es zur Zeit noch keinen Vorschlag.

Vorschläge nimmt entgegen:

Pastor Jürgen Schacht

Hauptstr. 29

21493 Sahms

Tel. 041 51/ 33 52

Einige Hinweise zur Anreise *(Angaben ohne Gewähr)*

Mit der Bahn:

(Mit dem Schleswig-Holstein-Ticket zu 30,00 € aus dem Automat können Gruppen bis zu 5 Personen gemeinsam fahren.)

ab Hamburg-

Hbf, Gleis 6a, 9.20

ab Neumünster 10.16 ab Lübeck 9.03

an Kiel-Hbf 10.36 an Kiel 19.24

ab Husum 8.35 ab Flensburg 8.03

an Kiel 10.00 an Kiel 10.16

Stadtverkehr ab Kiel, Hbf:

Bus 22 von Haltestelle B 1 (Seitenausgang links, dann rechts halten) 10.50

an Arndtplatz 10.55

Danach noch einige Schritt in Fahrtrichtung und auf die andere Straßenseite.

Autofahrer von der A 215 nehmen am besten kurz vor deren Ende die Ausfahrt „Eckernförde“ und kommen auf die B 76. Die Ausfahrt „Kronshagen Nord“ führt schon auf die Eckernförder Straße rechts stadteinwärts. Das Gemeindehaus rechts Nr.63 liegt etwas zurück. Etwas weiter der Wilhelmsplatz mit Parkmöglichkeiten.

Rückfahrt:

Bus 22 ab Arndtplatz 17.40 an Hbf 17:45

Bus 71 ab Arndtplatz 18.06 an Hbf 18.15

ab Kiel 18.21 ab Kiel 18.44

an NMS 18.41 an Lübeck 19.56

an HH-Hbf 19.37

ab Kiel 18.01 ab Kiel 18.42

an Husum 19.24 an Flensburg 19.56

Herzliche Einladung
zum Jahrestreffen des Nordelbischen Vereins
für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V.
am Sonntag, dem 16. August 2009,
in der Ev.-Luth. Apostel-Kirchengemeinde
Kiel - Eckernförder Landstr. 63

11.15 Uhr
Gottesdienst zum
Israel-Sonntag

Predigt:
Pastor Philipp
Kurowski/Kiel

12.30 Uhr
Mittagessen,
Büchertisch

13.30Uhr

Jakob Shekhtman:

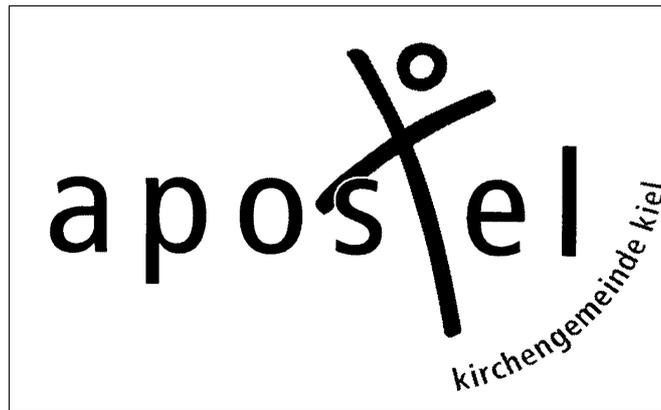
Als messianischer Jude
in Hamburg

14.15 Uhr
Kaffeetrinken

14.45Uhr

Matthias Dahl:

Der Glaube an die
Dreieinigkeit Gottes
im jüdischen
Zusammenhang



15.45 Uhr
Mitglieder-
versammlung
Gäste sind dazu
herzlich willkommen
(Eine weitere Ein-
ladung zu dieser
satzungsgemäßen
Sitzung ergeht
nicht.)

Vorläufige Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Genehmigung der Protokolls der Mitgliederversammlung 2008 (versandt mit FOKUS ISRAEL Nr.58 im Februar 2009)
3. Vorstandsbericht mit Dias aus der Geschichte des Nordelbischen Vereins
Aussprache

4. Kassenbericht
5. Kassenprüfungsbericht
6. Entlastung des Vorstands

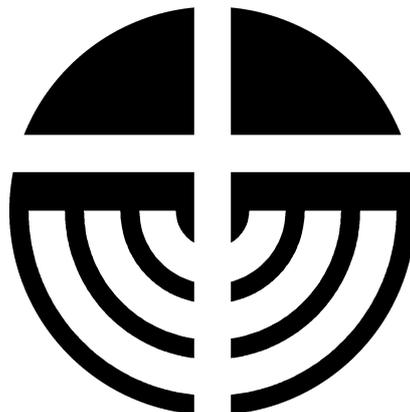
7. Wahl des Vorstands

Der vom jetzigen Vorstand vorgelegte Wahlvorschlag findet sich auf S. 7 dieses Heftes

8. Verschiedenes

ca. 17.20 Uhr Reisesegen

Hinweise zur Anreise S.7



FOKUS ISRAEL ist der Freundesbrief des Nordelbischen Vereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V. (Mitglied im Ev.-Luth. Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden e.V).

Verantwortlich: Pastor i.R. Matthias Dahl, Adelbyer Kirchenweg 40, 24943 Flensburg,
Tel. u. Fax (04 61) 18 20 93, eMail: Matthias.Dahl@t-online.de.

Ihre Gaben überweisen Sie bitte auf das Konto des Nordelbischen Vereins bei der Ev. Darlehns-genossenschaft Kiel, von wo sie ihrer Bestimmung zugeführt werden:

Konto Nr. 91626 (BLZ 210 602 37).

Die Spendenbescheinigungen werden nach Abschluss des Jahres ausgestellt.